

Das Sander- und Staumoränengebiet südlich von Potsdam.

Bericht

über den Herbst-Ausflug am Sonntag, den 22. Oktober 1922

von E. Ulbrich.

Der Ausflug war ursprünglich am 8. Oktober geplant. Wenn auch bereits leichte Nachtfröste eingetreten waren und sogar wenige Tage vorher winterliches Schneewetter geherrscht hatte, blieb unsere Besorgnis wegen des späten Termins unberechtigt. Bei zwar sehr kühlem, aber sonnigem Wetter fanden sich 40 Teilnehmer, darunter 8 Gäste, um 11²² Uhr auf Bahnhof Michendorf ein. Unter Führung des Berichterstatters ging die Wanderung auf der Michendorf-Potsdamer Chaussee, dann quer durch die Michendorfer Heide nach den Schönen Bergen, am Rollberg vorbei nach dem Ostrande des Saugarten-Berges und zum Moosfenn, an dessen Süd- und Ostrand hinauf auf den Großen Ravensberg, von dessen Höhen (110 m ü. M.) bei dem klaren, sonnigen Herbstwetter der Ausblick auf das bewegte Waldgelände der Ravensberge und in die Ebene des Springbruches und der Nutheniederung alle Reize der märkischen Landschaft eindrucksvoll enthüllte. Steil hinab führte die Wanderung dann zum idyllischen Teufelssee. Am Kleinen Ravensberg und den Kahlen Bergen vorbei wurde dann der Rückweg nach Potsdam angetreten, das gegen 5 Uhr erreicht wurde.

Der Ausflug galt in erster Linie dem Besuch der erst durch den seit kurzer Zeit eingerichteten Vorortverkehr zugänglicher gemachten Gegend südlich der Ravensberge.

Geologisch ist das Gelände gekennzeichnet durch die ausgedehnten, fast ebenen Sander des nordöstlichen Zipfels der Zaucher Diluvial-Hochfläche, in der fast geradlinig die Michendorf-Potsdamer Chaussee verläuft. Bei Michendorf selbst zeigt das Gelände nur sehr geringfügige Erhebungen aus sandig-kiesigen Bildungen, die erst in den Schönen Bergen (ca. 90 m) bei der Siedelung Wilhelmshorst und nördlich davon im Rollberg, Saugartenberg (83 m), den Ravensbergen (Großer R. 110 m, Kleiner R. 116 m) und den Bergen unmittelbar

südlich von Potsdam (Telegrafenberg, Brauhausberg usw.) bedeutendere Höhen aufweisen. Ihrer Entstehung nach sind diese Höhen Staumoränen. Sie bestehen aus kiesig-sandigen bis lehmigen Böden mit kleineren und vereinzelt größeren Geschieben und Blöcken. Der Boden ist meist fruchtbarer als der der Sanderhochfläche. In diesem Gebiete liegt (in Jagen 138) in einem sandigen Gelände am Westfuße des Gr. Ravensberges das Moosfenn, am Ostfuße der idyllische Teufelsee. Östlich davon breitet sich die grüne Ebene der Nutheniederung aus, die auf größeren Strecken von äußerst sterilen Flugsanddünen, besonders in der Gegend von Rehbrücke und Bergholz, begleitet wird.

Den geologischen Verhältnissen entspricht die Vegetation. Die Sanderflächen um Michendorf bis zu den Schönen Bergen bedecken ärmliche Kiefernwälder, die streckenweise fast heideartigen Charakter mit reicheren *Calluna*-Beständen oder üppiger Flechtenflora annehmen. Im Gebiete der Staumoränen treten auf den besseren Bodenstrecken die Flechten mehr zurück, Adlerfarnbestände und dichte Moospolster oder Rasen der Charaktergräser mit den bekannten Begleitpflanzen des märkischen Kiefernwaldes bedecken den Boden; Birken und vereinzelte Eichen, Linden und Ulmen bringen Abwechslung in das Waldbild, und südlich Potsdam (in der Nähe der Schießstände, am Telegrafenberg usw.) geht der Wald streckenweise in Eichenhochwald über.

Die vorgerückte Jahreszeit ließ von der an sich nicht sehr artenreichen Phanerogamenflora nicht mehr viel erkennen. Immerhin konnten von erwähnenswerten Arten noch festgestellt werden: *Silene otites* dicht bei Bahnhof Michendorf und an der Langerwischer Landstraße, *Hypericum montanum* und *Vincetoxicum officinale* auf dem Großen Ravensberge, *Chimaphila umbellata* östlich Jagen 46 unweit eines kleinen Bestandes des fast nie in ihrer Gesellschaft fehlenden *Lycopodium chamaecyparissus*, *Gnaphalium sibiricum* und *Anthericum ramosum* ziemlich zahlreich unweit des Moosfenns u. a. Erwähnt sei hier, daß ich auf einem Ausfluge Ende August in Jagen 157 im Kiefernhochwalde ziemlich zahlreich *Linaria vulgaris* mit schönen Pelorien beobachten konnte (Herb. E. Ulbrich no. 7010 im Mus. bot. Berlin-Dahlem). Ich fand mehrere Exemplare, deren strahlig gebaute Blüten drei und mehr Sporne entwickelt hatten. Nicht allzuweit von diesem Standorte kommt auch *Digitalis purpurea* im Kiefernhochwald vor.

Reichhaltig war die Pilzflora entwickelt, der auch in erster Linie unser Ausflug galt. Die andauernde Feuchtigkeit des Sommers und Herbstes war ihrer Entwicklung sehr günstig gewesen, und die leichten Nachfröste hatten noch nicht erheblich geschadet, wenn auch die andauernd niedrige Temperatur das Wachstum sehr verlangsamt

und die Madigkeit der meisten Arten sehr gefördert hatte, so daß die Hoffnung mancher Teilnehmer, durch ein reichliches Gericht schmackhafter Pilze die schmale Kost im Haushalte etwas zu bereichern, z. T. enttäuscht wurde.

Weitaus am artenreichsten waren die dürrtigen, flechtenreichen Kiefernwälder der Sanderhochfläche zwischen Michendorf und den Schönen Bergen, die auch wegen ihrer Abgelegenheit weniger von Potsdam aus aufgesucht werden. Scharenweise bedeckten Kuhpilze (*Boletus bovinus*), Sandpilze (*B. variegatus*) und Habichtspilze (*Hydnum imbricatum*) den dürrtigen Boden. Ziemlich zahlreich waren auch noch *Boletus granulatus*, der Schmerling und Butterpilze (*Boletopsis luteus*). Der Einfluß des feuchten Jahres zeigte sich besonders in dem reichlichen Auftreten der Thelephoraceen, von denen in den Sander-Wäldern 5 Arten beobachtet wurden, und Clavariaceen, die noch mit 6 Arten reichlich vertreten waren, unter ihnen besonders zahlreich die an Heidekraut gebundene *Clavaria argillacea* (Pers.). Am artenreichsten waren hier die *Hydnaceae* mit 7 Arten (*Hydnum fuligineo-violaceum*, *H. nigrum*, *H. melaleucum*, *H. ferrugineum* u. a.), die *Polyporaceae* mit 16 Arten vertreten. Außer den bereits genannten Arten seien hier erwähnt *Polyporus confluens*, z. T. in sehr großen Stücken, der seltenere *P. leucomelas* (Schaeff.) vereinzelt, *P. ovinus*. Von Agaricaceen der Sanderwälder sind folgende als besonders häufig zu erwähnen: *Cantharellus aurantiacus* in mannigfachsten Formen — *C. cibarius* fehlte bereits fast ganz —, *Paxillus involutus*, z. T. in auffälligen Formen, *Limacium hypothejum*, *Gomphidius viscidus*, *Lactarius vellereus*, *L. rufus*, *Russula xerampelina* (Schaeff.), besonders zahlreich die *Marasmieae*, namentlich *Marasmius perforans* (Hoffm.), *M. androsaceus* (L.), *M. rotula* u. a., *Hypholoma fasciculare*, *Inocybe geophylla*, *Myxatium delibutum* und *M. mucosum*, verschiedene *Phlegmacium*-Arten, *Dermocybe cinnamomea*, *Collybia tuberosa* (Bull.) zahlreich auf den in Sklerotien umgewandelten Resten von *Lactarius vellereus*, zahlreiche (12) *Tricholoma*-Arten, darunter *T. focale* (Fr.), *T. robustum*, *T. colossum*, *T. equestre*, *T. imbricatum*, *T. saponaceum* u. a. *Lepiota carcharias*, *Amanita pantherina*, *A. mappa*, *A. muscaria*, im ganzen etwa 45 Agaricaceen aus 22 Gattungen. Noch artenreicher war die Pilzflora des Staumoränen-Gebietes und der grasigen Weg- und Chausseeränder. Auf Ausflügen im August bis Anfang Oktober konnte ich hier folgende Arten beobachten, die am 22. Oktober bereits vergangen waren: *Helvella crispa*, *H. lacunosa*, *Leotia gelatinosa*, *Peziza aurantia*, *P. badia*, *Boletus luridus*, *Boletopsis elegans*, *Bovista plumbea* u. a. Auf unserem Ausfluge sahen wir noch an der Michendorfer Chaussee mächtige Hexenringe von *Hebeloma elatum*

(Batsch). Im Kieferwald des Staumoränengebietes war der Pilzreichtum um so geringer, je grasiger und krautreicher der Bodenwuchs war. Es fehlten fast ganz die *Hydnaceae*, nur *H. repandum* fand sich spärlich; sehr spärlich waren auch die erdbewohnenden *Thelephoraceae*; alle anderen Familien waren dagegen reichlich vertreten. In den Kieferwäldern der Gegend der Ravensberge fanden sich *Calocera viscosa*, vereinzelt auch *C. furcata*, *Exidia (Ulocolla) saccharina* in großen Fladen auf Schlagholz, *Polyporus Schweinizii*, *Placodes annosus*, *Trametes pini*, *Paxillus atrotomentosus*, *Tricholoma rutilans* auf Kiefernstümpfen. Von anderen Holzbewohnern wurden beobachtet: an Birken *Polystictus zonatus*, *Placoderma betulinus*; an Eichen *Polystictus versicolor*, *Daedalea quercina*, *Fistulina hepatica*, *Collybia radicata*, an verschiedenen Hölzern *Armillaria mellea*. *Sparassia ramosa* fand ich auf früheren Ausflügen mehrfach, z. T. in stattlichen Stücken.

Von Erdbewohnern seien nur die wichtigsten erwähnt, die in den Sanderwäldern fehlten oder spärlich vertreten waren: *Clavaria (Ramaria) flava*, *C. (R.) grisea*, *Boletus badius*, *B. radicans*, *B. subtomentosus*, *B. chrysenteron*, diese drei nur noch ganz vereinzelt, *B. (Tylopilus) felleus*, *B. rufus* selten, *B. scaber* fast an allen Stellen mit eingesprengten Birken, *B. edulis*, *Gomphidius roseus*, *Lactarius torminosus* unter Birken, *Russula adusta*, *R. graminicolor* u. a., *Marasmius scorodonius*, *M. alliaceus*, *Hebeloma crustuliniforme*, *Telamonia armillata*, *Collybia butyracea*, *C. dryophila*, *Clitocybe nebularis*, *C. vevecina*, *Tricholoma pessundatum*, *T. columbetta*, *T. nudum*, *T. conglobatum*, *Lepiota procera*, *L. amianthina*, *Amanitopsis vaginata*, *Amanita porphyrea*, *A. junquillea* u. a. Die *Agariaceae* waren mit weit über 70 Arten hier am reichsten vertreten.

Die mit mehr oder weniger reinem Eichenwald bestandenen Staumoränen südlich Potsdam boten noch eine Reihe weiterer Arten, von denen nur folgende genannt seien: *Limacium eburneum*, *L. cossus*, *Dermocybe cinnabarina*, *Tricholoma russula*, *T. sulphureum*, *Amanita phalloides* nur noch ganz spärlich. Mit dem Ergebnis der Feststellung von etwa 140 Arten Basidiomyceten aus fast 50 Gattungen zu so später Jahreszeit können wir wohl zufrieden sein. Bei genauerer Durchforschung dürften sich in diesen Wäldern noch manche selteneren Arten feststellen lassen. Leider war kein Spezialkenner der niederen Pilze bei dem Ausfluge zugegen.

Von Flechten wurden nach freundlicher Mitteilung von Herrn Hillmann 36 Arten aus 13 Gattungen festgestellt, die mit Ausnahme der von Frau G. Weißhuhn gefundenen *Cladonia turgida*, die bei uns, wie auch sonst in Deutschland recht selten ist, in der ganzen Mark

häufig sind. Weitaus am artenreichsten (mit 17 Arten) war die Gattung *Cladonia*, namentlich in den Wäldern der Sanderhochfläche vertreten.

An der Chaussee Michendorf-Potsdam fanden sich an Robinien: *Parmelia physodes*, *Physcia tenella*, an Eichen: *Parmelia fuliginosa*, *P. sulcata*, *P. physodes*, *Alectoria jubata*, *Evernia prunastri*; an Ahorn: *Parmeliopsis ambigua*; an Chausseesteinen: *Candelariella vitellina*.

Im Kiefernwalde fanden sich an Kiefern: *Parmelia physodes*, *P. furfuracea* nebst var. *scobicina*, *Psora ostreata* viel, *Parmeliopsis aleurites*, *P. ambigua*, *Usnea hirta*; an sehr alter Eiche: *Pertusaria faginea*, und *P. globulifera*. Den Erdboden bedeckten Bestände von *Cladonia* auf ganze Strecken (vergl. oben), von denen folgende Arten festgestellt werden konnten: *C. rangiferina*, *C. silvatica*, *C. tenuis*, *C. uncialis*, *C. glauca capreolata*, *C. verticillata* var. *evoluta*, *C. degenerans*, *C. gracilis*, *C. squamosa*, *C. chlorophaea*, *C. fimbriata minor*, *C. turgida*, *C. coccifera*, *C. deformis*, *C. digitata*, *C. foliacea* subsp. *alcicornis*, ferner *Baeomyces roseus* steril und fruchtend, *Cetraria tenuissima*.

Über die Moosfunde berichtet Herr Reimers folgendes:

Das Exkursionsgebiet bot an Moosen nicht viel. Es fanden sich fast nur die gewöhnlichen Arten des Kiefernwaldes. Immerhin seien für die Teilnehmer die festgestellten Arten kurz aufgeführt. Am trockenen sandigen Wegrand der Potsdamer Landstraße konnte *Brachythecium albicans* (Neck.) Bry. eur. und *Tortula ruralis* (L.) Ehrh. gezeigt werden. Die Moosdecke des Kiefernwaldes enthielt außer gemeinen und bestandbildenden Arten wie *Hypnum Schreberi* Willd., *Dicranum scoparium* (L.) Hedw., *Dicr. undulatum* Ehrh., *Hylocomium splendens* (Hedw.) Bry. eur., *Hypnum purum* L., *Stereodon cupressiformis* (L.) Bridl. und dem Charakterlebermoos *Ptilidium ciliare* (L.) Nees hier und da auch einzelne Trupps des selteneren *Dicranum spurium* Hedw. Im feuchteren Hochwald mischten sich in die Moosdecke die weißgrünen Polster des *Leucobryum glaucum* (L.) Schpr. zusammen mit *Polytrichum juniperinum* Willd., spärlicherem *Polytrich. formosum* Hedw. und häufiger *Pohlia nutans* (Schreb.) Lindb. Der Abhang eines kleinen feuchten Kessels lieferte *Dicranum flagellare* Hedw., während auf dem Grunde desselben *Polytrichum commune* L. in halbmeterhohen Reinbeständen wuchs. Den Gegensatz dazu bildeten trockene Lichtungen mit *Polytrichum piliferum* Schreb., *Ceratodon purpureus* (L.) Bridl. und *Rhacomitrium canescens* (Weis) Bridl. Eine Straßenböschung im Mischwald beim Forsthaus Saugarten war mit *Barbula convoluta* Hedw. bewachsen, während der grasige Streifen daneben weithin von *Rhytidiadelphus squarrosus* (L.) Warnst.

durchsetzt war. An Birken und Robinien kurz vor Potsdam konnte *Dicranum montanum* Hedw. der sehr ähnlichen *Dicranoweisia cirrata* (L.) Lindb. gegenübergestellt werden, von denen das erstere den Fuß, die zweite Art die Rinde der Bäume in größerer Höhe bevorzugt.

Zum Schluß sei noch des Moosfenns und Teufelssees gedacht.

Das Moosfenn,

das auch den Namen Kesselbruch führt, liegt in Jagen 138 am Gestell m/m (Lindengestell) der Staatsforst Potsdam (Meßtischblatt Potsdam-Süd Nr. 1974) in einer kesselartigen Senke des dort sandigen Staumoränengebietes am Westfuß des Großen Ravensberges. Es wurde durch Verfügung der Regierung vom 27. Juni 1916 zum Naturschutzgebiete erklärt. Trotzdem wurde es in den letzten Jahren durch Abholzung des Hochwaldes am Westhange des Großen Ravensberges stark gefährdet, so daß der ganze Nord- und Ostrand des Moosfenns heute von Kahlschlägen umgeben ist. Unser Ausflug galt daher auch der Feststellung etwaiger sich jetzt schon bemerkbar machender Schäden und sollte nach vorangegangenen Verhandlungen mit der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege Vorschläge für die Erhaltung des Moosfenns begründen. Als ich im Sommer 1916 das Moosfenn kennen lernte, war es viel trockener, so daß es möglich war, von der Westseite aus über Baumstämme hinweg in das Moor zu gelangen. In diesem Jahre war es so naß, daß ein Betreten unmöglich war, und es reizte keinen der Teilnehmer, etwa barfußig einen Ausflug in das bereits stellenweise mit Schnee bedeckte Moor zu unternehmen. Die starke Vernässung ist wohl z. T. auf den ungewöhnlich nassen Sommer zurückzuführen, z. T. aber auch darauf, daß infolge des Kahlhiebes der Hänge nördlich und östlich vom Fenn die Wirkung des Hochwaldes beeinträchtigt ist und infolgedessen bei stärkeren und anhaltenden Niederschlägen viel Regenwasser von den kahlen Hängen in das Moor gelangt. Mit dem Regenwasser werden aber auch erhebliche Sandmengen und vor allem feinere abschlämmbare Bodenbestandteile mitgeführt, die auf die Ökologie des Moosfenns ungünstig einwirken müssen dadurch, daß die an nährstoffärmsten Boden geknüpften Hochmoorpflanzen zuviel Nährstoffe erhalten und in ihrer Existenz gefährdet werden. Die Gefahr würde noch erheblich größer werden, wenn mit dem Kahlhieb fortgefahren und auch die jetzt noch bewaldeten Hänge der West- und Südseite ihres alten Baumbestandes beraubt würden. Damit wäre der Zweck der Einrichtung des Naturschutzgebietes vereitelt. Daher muß jeder Kahlhieb in der Nachbarschaft des Moosfenns unterbleiben, der Waldbestand des Jagens 138 fortan im Plänterbetrieb bewirtschaftet und

für sofortige Aufforstung der Hänge des Großen Ravensberges mit Kiefern, Eichen, Birken und Linden entsprechend den ursprünglichen Verhältnissen im Mischbestande gesorgt werden.

In der näheren Umgebung von Potsdam ist das Moosfenn das einzige lebende *Sphagnum*-Moor, dessen unveränderte Erhaltung im Interesse der Wissenschaft dringend zu wünschen wäre, zumal seine abgeschlossene Lage, fern von großen Verkehrs- und Ausflugswegen und dabei doch leicht erreichbar, die Erhaltung als Naturdenkmal sehr erleichtert. Die Hauptmasse seiner Vegetation besteht aus schwimmenden, im mittleren Teile auch polsterbildenden *Sphagnum*-Arten. Die nördliche, trockenere Hälfte weist reichlichen Bestand kleiner, rückgängiger, krüppeliger Moorkiefern auf, in den vereinzelt strauchige Birken (*Betula pubescens*) und Weiden (*Salix aurita* u. a.) eingesprengt sind. Im nördlichsten Teile treten hohe Bulten von *Polytrichum strictum* auf, die z. T. durchmischt mit *Sphagnum*, von *Drosera rotundifolia* und anderen Hochmoorbegleitern bewachsen sind. Der südliche Teil ist sehr naß und enthält ausgedehnte Bestände von schwimmendem *Sphagnum* ohne Gehölze. Von Farnen finden sich außer reichen Beständen von *Aspidium thelypteris*, *A. spinulosum*, das seltene *A. cristatum* und der Bastard zwischen diesen beiden Arten. Zahlreiche *Carex*-Arten, die noch der näheren Untersuchung harren, bedecken das Moor. Ringsherum zieht sich eine sehr nasse Zone aus *Juncus effusus* und verschiedenen *Carex*-Arten mit Massenbeständen von *Calla palustris*, ganz besonders auf der Westseite. Im Nordwesten zieht sich das *Cariceto-Juncetum* tief in den Wald hinein, durchsetzt von reichen Beständen von *Hydrocotyle*, *Carex hirta*, *C. leporina*, *Nardus stricta*, *Potentilla silvestris*, *P. reptans* u. a. Auch im Süden springt das Moor entsprechend einer dortigen alten Erosionsrinne ziemlich tief in den Hochwald vor, hier in ein *Polytricheto-Pteridietum* mit *Hydrocotyle*, *Nardus*, *Molinia*, *Triodia decumbens* u. a. übergehend.

Nur im Süden und Westen sind die bewaldeten Uferhänge noch ziemlich unversehrt. Im Norden und Osten hat der Kahlschlag bereits einen großen Teil der ursprünglichen Vegetation vernichtet, die Holzschlagpflanzen und Unkräutern den Platz räumen mußte. Die schmale Waldkulisse, die am Ostrande stehen gelassen ist, kann der Störung der Ökologie der Vegetation nicht Einhalt gebieten. Von selteneren Moosen fand sich hier am Ostufer des Moosfenns *Dicranella cerviculata* (Hedw.) Schpr. zusammen mit *D. heteromalla* (Dill) Schpr. und *Cephalozia bicuspudata* (L.) Dum. Im Süden und Westen bedeckt noch alter, gutwüchsiger Kiefernwald die Hänge, im Süden mit reichem Bodenwuchs von *Vaccinium vitis idaea* mit viel *Clavaria argillacea* und *V. myrtilus*, im Westen mit spärlicherem Bestände von *Pteridium*

aquilinum, *Triodia decumbens*, reichlich *Leucocryum glaucum* (VIII. 1916 reich mit Sporogonen!), üppigem Flechtenwuchs von *Cladonia digitata* mit gut entwickeltem Thallus, *C. furcata*, beide am Grunde der Kiefern. An Steinen im Walde fand sich *Lecidea crustulata* f. *subconcentrica* und *Lecanora polytropa*. Von Basidiomyceten wurden außer den schon erwähnten Leitarten des Kiefernwaldes hier beobachtet *Scleroderma vulgare* und viel *Amanita mappa* und *A. pustulata*.

Der Teufelssee

am steilen, von tiefen Erosionsrinnen zerfurchten Ostabhänge des breiten, mehrsatteligen Großen Ravensberges, liegt rings von Kiefern-Hochwald umgeben, in einer Terrasse oberhalb des Springbruches. Seiner idyllischen Lage und schönen Umgebung wegen wird er von Ausflüglern viel aufgesucht. Botanisch bietet er wenig. Der Steilheit seiner Ufer entsprechend ist die Verlandungszone sehr schmal; Moorbildungen fehlen. In der Uferzone finden sich *Juncus effusus*, *Glyceria fluitans*, *Sparganium simplex*, *Alisma plantago*, verschiedene *Carex*-Arten, *Cicuta virosa*, *Berula angustifolia* u. a.; *Phragmites* fehlt. Die Wasseroberfläche ist nur am Rande mit *Potamogeton natans* und weißen Seerosen spärlich bedeckt. Vereinzelt Erlen, Birken und Eichen umsäumen das Ufer. An ihrem Fuße fand sich *Cetraria chlorophylla*.

Viel reicheren Pflanzenwuchs weist das südöstlich anschließende, vom Abfluß aus dem Teufelssee durchrieselte „Schlangenfenn“ auf, ein sehr charakteristisches, üppiges Erlenbruch mit schönen Beständen von *Iris pseudacorus*, *Alisma plantago*, *Glyceria fluitans*, *Oenanthe aquatica*, *Sium latifolium*, *Myosotis palustris*, *Hottonia* u. a.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Botanischen Vereins Berlin Brandenburg](#)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: [64](#)

Autor(en)/Author(s): Ulbrich Eberhard

Artikel/Article: [Das Sander- und Staumoränengebiet südlich von Potsdam. 230-237](#)